

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 20

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fast erdrückend gross und schwer erstanden im Laufe der Tagung die Gegenwartsfragen und -aufgaben vor den Jungführerinnen. Da tat eine Kraftquelle not. Sie floss ihnen in der gemeinsamen Opferfeier des 3. Sonntags nach Erscheinung, deren liturgische Texte ihnen H. H. Dr. P. Leo Helbling, O. S. B., Einsiedeln, deutete. Die Liturgie der heiligen Messe gibt uns immer wieder das herrlich geschlossene christliche Weltbild im frohen Glauben an die reinigende, heiligende und sieghafte Kraft unseres Herrn Jesus Christus, die auch unser armes Menschenwirken vollendet, wenn wir uns ihr in Demut und Vertrauen offenhalten. „Durchhalten — Erneuern!“ Nur Tapferkeit im Anpacken und Standhalten wird es leisten können, Tapferkeit als Tugend und Gabe des heiligen Geistes, der uns, wenn nötig, zum Heroismus des Alltags führen wird in Geduld

und Beharrlichkeit — so schloss H. H. Subregens Dr. R. Walz, Solothurn, die gehaltreiche Tagung.

Möge die echt katholische und echt schweizerische Einheit in der Mannigfaltigkeit, welche die AKWJ in ihrem zehnjährigen Bestehen trotz mancher Schwierigkeiten unentwegt zu verwirklichen suchte, in den kommenden Jahren erstarken, als beste Vorbedingung zum Durchhalten und Erneuern in einer grossen Stunde der Kirche und der Heimat.

Solothurn.

Margrit Müller.

Bibelkurs für Lehrerinnen

vom 26. April bis 1. Mai 1943. H. H. Dr. Gutzwiller behandelt das Johannesevangelium. Anmeldung erbeten bis Ende März an das Exerzientienhaus Bad Schönbrunn (Zug).

Umschau

Unsere Toten

Jos. Maria Inderbitzin, Lehrer, Innertal

Im Krankenhaus zu Schwyz verschied nach kurzer Krankheit Josef Maria Inderbitzin, Lehrer in Innertal-Wäggitäl. Nur zwei Tage vorher ging ihm sein Bruder im Tode voraus.

Josef Maria wurde im Jahre 1889 in Rickenbach geboren. Vielleicht hat das nahe Lehrerseminar im Knaben die Freude am Lehrerberuf geweckt. Schon während des Patentjahres (1906) wurde er auf seinen ersten und einzigen Posten berufen. So war er Lehrer und Student zu gleicher Zeit. Innertal wurde ihm zur zweiten Heimat. Dort holte er sich auch seine Gemahlin, die ihm im Grippejahr in der Erfüllung ihrer Mutterpflicht entrissen wurde.

36 Jahre nun führte Inderbitzin den Schulmeisterstab in einer Gesamtschule, zuerst in Alt-Innertal, dann während der Bauzeit des Staudammes und schliesslich im neuen, hoch über dem See prächtig gelegenen Schulhäuschen von Neu-Innertal. Einige Jahre lang sassen 80—90

Kinder zu seinen Füssen. So ist es nicht zu verwundern, wenn diese 36 Jahre seine Kräfte allmählich aufzehrten. Dazu war er noch Organist, Schreiber der Armenpflege, der Korporation, der Schützen, der Viehzuchtgenossenschaft, Zivilstandsbeamter und Vermittler. Seine ganze Arbeitskraft und Arbeitslust galt also dem Dorfe und dem Tale. Gemeinsam trugen wir Gewehr und Tornister im letzten Weltkrieg in einer Gebirgskompagnie. Er war ein fröhlicher, stets hilfsbereiter Kamerad. Seit einiger Zeit warnte ihn ein Herzleiden. Ende 1942 verzichtete er auf seinen Posten. Er hatte die Genugung, seinen Sohn in seiner Schule als Nachfolger zu sehen. Doch konnte er leider nicht mehr lange die verdiente Ruhe geniessen. Das müde Herz stand nach erst 54 Jahren still.

Ein prachtvoller Kranz der Innertaler liegt auf seiner Ruhestätte in Schwyz. Er trägt die schlichten, wahren Worte: „Dem langjährigen, verdienten Lehrer.“
a. S.

Ein unbefriedigender Zustand

(Eine Kundgebung in der Schriffrage.)

Die Vereinigung des Schweizerischen Import- und Grosshandels, der eine Reihe von grösseren Ver-

bänden und Vereinigungen und an die 200 Grosshandelsfirmen als Einzelmitglieder angehören, hat vor einiger Zeit an die Erziehungsdirektionen zahlreicher Kantone ein bemerkenswertes Rundschreiben erlassen, das die Auswirkung der Schweizer

Schulschrift in der kaufmännischen Praxis drastisch beleuchtet. Es werde immer häufiger über Nachteile geklagt, die den in der Schweizer Schulschrift unterrichteten Angestellten und Lehrlingen erwachsen.

Die Spitzenorganisation, der zusammen über tausend Grosshandelsfirmen angeschlossen sind, hat bei ihren Mitgliedfirmen eine umfassende Enquête durchgeführt, deren Ergebnis kurz zusammengefasst folgendes sei:

„Wenn auch zugegeben wird, dass die Hulliger-Schrift, wenn langsam geschrieben, einen sauberen Eindruck macht, so wird doch fast durchwegs eingewendet, dass die Schrift bei schnellem Tempo, wie es für Kaufleute heute unerlässlich ist, unsauber und unleserlich wird. Ueber 90 % der Angefragten erklären die Antiqua als für kaufmännische Zwecke geeigneter. Auch haben die meisten Hulliger-Schüler beim Stenographieren Schwierigkeiten, weil Hulliger-Schrift und Stenographie technisch von verschiedenen Voraussetzungen ausgehen. Vielfach wird darauf hingewiesen, dass den jungen Leuten der Uebergang zu einer persönlichen, ihrem Charakter entsprechenden Schrift ausserordentlich erschwert, wenn nicht verunmöglicht wird. Viele Firmen teilen uns mit, dass sie ihre in Hulliger-Schrift ausgebildeten Angestellten zur Antiqua umzuschulen gezwungen waren. Es kommt immer wieder vor, dass Offerten von Nicht-Hulliger-Schülern der Vorzug gegeben wird.“

Die Erziehungsdepartemente werden angefragt, ob sie angesichts der eindeutig ablehnenden Haltung des Grosshandels die Beibehaltung der Hulligerschrift im Unterricht für angezeigt erachten. Die Schrift sollte den jungen Leuten beim Eintritt ins Berufsleben keine Schwierigkeiten bereiten. „Es muss unter allen Umständen vermieden werden, dass das Schriftproblem irgendwelche soziale oder politische Folgen nach sich zieht, und dass Schüler im Fortkommen gehindert werden, weil ihre Schrift für die Praxis ungeeignet ist. Wir halten die Rückkehr zur Antiqua für die einzig richtige Lösung. Ein weiteres Experimentieren mit der Hulliger-Schrift oder mit einer andern neuen Schrift wäre bei der heutigen Beanspruchung der Arbeitskräfte nicht zu verantworten.“

Kopien des Schreibens erhielten u. a. auch die Handelskammern, Handelsschulen, Privatschulen, kantonalen Gymnasien, Grossbanken und kaufmännischen Vereine der in Frage stehenden Kantone (Baselstadt, Graubünden, Aargau, Baselland, Schaffhausen, Thurgau, Zug, Bern, Luzern und Solothurn), sodass es an einer weitreichenden Publikation nicht mangelt.

Die Erziehungsdirektorenkonferenz befasste sich am 16. Sept. in Bellinzona mit dieser Eingabe. Die Kon-

ferenz beschloss nach einem Bericht des Erziehungsdirektors des Kantons Solothurn, Landammann Dr. Oskar Stampfli, keine besondere Kommission einzusetzen; jeder Kanton solle für sich vorgehen.

Eines wäre allerdings zu wünschen, dass die keineswegs erfreuliche, uneinheitliche Situation in der Schriftfrage beseitigt werden könnte. Heute ist der Zustand unbefriedigend. Die Schweizer Schulschrift ist zwar entwicklungsfähig, doch sollte eine Schulschrift sich später nicht nachteilig auswirken. (Korr.)

„20 Jahre Schweizerischer Luftverkehr“ und Swissair Jugendbroschüre

Durch die Auswirkungen des Krieges ist der schweizerische Luftverkehr besonders hart getroffen worden und gegenwärtig auf die einzige Strecke Zürich—Stuttgart beschränkt. Wir wissen jedoch, und die Ausstellung „Auf der Weltstrasse der Zukunft“ hat es deutlich veranschaulicht, dass die Nachkriegszeit uns gerade hinsichtlich des Luftverkehrs vor gewaltige Probleme stellen wird, von deren glücklicher Lösung die künftige Stellung der Schweiz als Wirtschaftsfaktor wesentlich mitbestimmt werden kann. Es ist eine schöne und dankbare Aufgabe für die Schule, den Gedanken an das Flugzeug als völkerverbindendes Verkehrsmittel über allen Kriegslärm hinaus wachzuhalten und auch in dieser Hinsicht Aufbauarbeit für eine bessere Zukunft zu leisten.

Bei diesem Bemühen können uns zwei kleine Werke, welche die Swissair herausgab, wertvolle Dienste leisten.

„20 Jahre Schweizerischer Luftverkehr“ ist ein vorbildliches Schaubuch. In vielen Bildern, Zeichnungen und graphischen Darstellungen führt es uns die Entwicklung und die Organisation des schweizerischen Luftverkehrs von seinen Anfängen an vor Augen, macht uns mit seinen technischen und wirtschaftlichen Fragen vertraut und bringt uns in überaus geschickter Art die Wichtigkeit und die Schönheit des Fliegens nahe. Für den Lehrer ist das prächtige Buch, das die Swissair zum erstaunlich günstigen Preise von Fr. 1.— abgibt, eine Fundgrube in vielfacher Beziehung. Für den Schüler, dem der Lehrer das kleine Werk gerne nahe bringt, ist es ein lehrreicher Bildband. Es besteht eine deutsche und französische Ausgabe davon.

Eine wertvolle Ergänzung dieses Schaubuches bildet die „Swissair Jugendbroschüre“. Sie ergänzt den Bildband nach der technischen Seite hin in leichtfasslichen und gut illustrierten Aufsätzen über die Geheimnisse des täglichen Streckendienstes. Gerne wird sich der Lehrer darin selber aufklären lassen, während der Schüler begierig nach der bloss 50 Rp. kostenden Schrift greifen wird.

Beide Werke sind dank ihres aktuellen lehrreichen Inhalts, ihres klaren Aufbaues, guten Druckes und vor allem auch ihres überaus niedrigen Preises we-

gen nachdrücklich zu empfehlen und direkt bei der Swissair, Flugplatz Zürich, zu beziehen.

Ernst Wyss, Sekundarlehrer.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. (Korr.) Am 21. Januar hielten in Luzern die Prüfungsexperten für die Rekrutenprüfungen unter dem Vorsitz des Kreisexperten, Herrn Kantonalschulinspektor Maurer, eine Konferenz ab. Es kamen die Rekrutenprüfungen des Jahres 1942 zur Sprache. Ebenso wurden neue Weisungen für das Jahr 1943 erteilt. Der Stellvertreter des Oberexperten, Herr Dr. Bürki jun., lobte den Ernst, mit dem sich die allermeisten Experten des Kreises 7 ihrer Arbeit hingeben. Besonders erwähnte er auch die ausserordentlich kluge Berichterstattung von Herrn Maurer und dessen erfolgreiche Bemühungen, dass die Resultate und die Erfahrungen der neuartigen Rekrutenprüfungen unter die Lehrerschaft des Kantons kommen.

Herr Sekundarlehrer Süess in Littau hielt dann mit einer Abteilung Rekruten, die sich allerdings aus Seminaristen zusammensetzte, eine Probeprüfung. Das Thema schien etwas schwer gewählt zu sein, und die Sache wollte nicht so recht in Fluss kommen, weil die Prüflinge nicht einsteigen wollten oder vielleicht nicht konnten. Auf alle Fälle liess sich Kollege Süess nicht aus der Ruhe bringen, und er hat uns gezeigt, wie wir es auch machen sollen, dann, wenn die Sache nicht wie durch Butter läuft. Die Lektion bot sehr viel des Guten und Anregenden, was nachher auch die Diskussion zeigte.

Ein sehr umstrittener Punkt wird immer die Statistik sein und bleiben. Einen Hauptmangel in einer Statistik über die Resultate der nun bestehenden Prüfungsart sehe ich darin, dass eben noch lange nicht alle jungen Leute erfasst werden. Wer als dienstuntauglich erklärt wird, der wird nicht auf seine geistigen Mängel und Vorzüge „untersucht“. Unter den sog. HD hat es denn doch recht viele, die den Tauglichen in Sachen Intelligenz sicher nicht nachstehen. Und solange nicht alle Leute erfasst werden können, und solange nicht auch die Töchter einer ähnlichen Prüfung unterworfen sind, ist es ein müssiges Unterfangen, anhand einer völlig unvollständigen Statistik ein abschliessendes Urteil über den Stand der Schulen abgeben zu wollen. Was aus diesen Statistiken herausgelesen werden darf und kann — und nicht mehr — das sind lediglich Hinweise auf bestehende Schwächen und Mängel.

Ein besonders schwieriges Kapitel sind auch die Noten. Die Skala wurde erweitert, und man will sehen, was für Resultate sich ergeben.

Die Tagung gab der Anregungen viele, und wir gingen im Bewusstsein auseinander, recht viel gehört, gesehen und gelernt zu haben.

Auch der Städtische Sekundarlehrerverein behandelte in seiner Konferenz vom Januar die neuen Rekrutenprüfungen. Herr Dr. Ineichen referierte darüber und nahm in kritischem Sinne dazu Stellung. Es muss eine vermehrte Stil- und Sprachschulung in allen Schulen Platz greifen.

Unser Erziehungsrat ersucht die Lehrer der Bürgerschulen um Vorschläge für die Neugestaltung dieser sog. Rekrutenschulen, wie sie gemeinhin überall in unserem Kanton genannt werden. Eine Neuorganisation ist sicher notwendig, aber keine leichte Sache. Mit Interesse sehen wir den einlaufenden Antworten entgegen.

Schwyz. (Korr.) Nach zehnjährigem pflichttreuem und erfolgreichem Wirken nahm Hr. Lehrer Josef Steinegger Abschied von der Primarschule in Schwyz, da er das Amt eines kant. Turninspektors antritt. Im Klassenzimmer fand eine schlichte, aber herzliche Feier statt, an welcher der Schulpräsident, Hr. Professor Lüönd, die grossen Verdienste des Scheidenden hervorhob, und auch von kollegialer Seite Worte des Dankes fielen, die davon zeugen, dass unter der Lehrerschaft des Kantonshauptortes ein harmonisches, freundschaftliches Verhältnis herrscht.

Mit der Wahl von Hptm. Josef Steinegger ist das Postulat des Lehrervereins erfüllt, dass ein aktiver Lehrer Turninspektor werden sollte. Die Person des Gewählten bürgt dafür, dass das Schulturnen einen gesunden, aber nicht überforcierten Aufschwung erleben wird.

Infolge Krankheit sah sich Hr. Lehrer Dominik Marty genötigt, aus dem Schuldienst der Gemeinde Schwyz zurückzutreten, der er während 59 Jahren seine Kraft geliehen hat. Trotz seiner 78 Jahre schritt er jeden Tag in gerader Haltung dem Schulhause zu, wo er mit Geduld und Hingabe seine lieben Erstklässler betreute. Wir wünschen ihm baldige Genesung und ein langes Otium cum dignitate.

Zug. Die 1942er Rechnung der Lehrer-Pensionskasse schliesst dank namhafter Nachzahlungen mehrerer in den letzten Jahren eingetretener Mitglieder wiederum günstig ab. An Prämien gingen Fr. 57,065.— ein, an Zinsen Fr. 16,218.05, usw.